Denunzianten und ihre Machenschaften in Altona (Teil 2)

Im Zielkreuz von NS-Denunzianten an der Oberrealschule Altona stand der Lehrer Robert Grosse, der von den Nazis abgesetzte ehemalige Schulleiter des Christianeums. Verantwortlich war Hermann Saß, Träger des goldenen Parteiabzeichens, seit 1933 erst als Senator, dann als Stadtrat und später als Oberschulrat zuständig für die Schulen Altonas. Der Fall Grosse zeigt, wie Saß von Beginn an NS-Informationskanäle nutzte, ein Spitzelsystem unter Lehrer_innen aufbaute und sich Dossiers liefern ließ.

Foto: Archiv Christianeum

Opfer von NS-Spitzelei: Robert Grosse

An der Oberrealschule für Jungen in Altona (Hohenzollernring) war 1942 eine Intrige gegen den als regimekritisch geltenden Robert Grosse gestartet worden. Er war schon 1933 als Schulleiter des Christianeums abgesetzt worden. Grundlage des Vorstoßes war eine Denunziation durch den Studienrat Carstens gegenüber OSR Hermann Saß.

Der nächste Vorstoß von Carstens erfolgt am 1.2.1943. Der Überschrift ist zu entnehmen, dass ihm durchaus bekannt ist, zu welchem Ergebnis seine erste Initiative geführt hatte. Er schreibt: „Gesuch des Studienrates Joachim Carstens um Wiederaufnahme des am 31.1.1942 eingestellten Verfahrens gegen Dr. Grosse an der Oberschule für Jungen in Altona, veranlasst durch mein Schreiben vom 19.1.1942 an die Oberschulbehörde der Hansestadt Hamburg."

Und wieder handschriftlich erhält Oberschulrat Hermann Saß Material für einen entscheidenden Schlag – diesmal konzertiert, jeder willkommene Satz von Saß fett unterstrichen. Carstens schreibt:

„In meinem Biologieunterricht in der Klasse 7b stoße ich auf innere Ablehnung, sobald es sich um Rassenfragen handelt.

Anläßlich der Beantwortung der Judenfrage so hat der Schüler Nissen, Fähnleinführer 14/31, mit großer Bestimmtheit den offenbar seiner Überzeugung entsprechenden Standpunkt, daß der Rassengedanke keineswegs als einziges und ausschließliches Deutungsprinzip für geschichtliche Vorgänge zu gelten habe. Diese Ansicht offenbart sich u. a. in folgenden mit größter Entschiedenheit vorgetragenen Behauptungen:

1) Die Entstehung der jüdischen Völker hat nicht das geringste mit der Rassenfrage zu tun, sondern ist einzig und allein ein Problem der Religion.

2) Die rassische Zusammensetzung der heutigen jüdischen Völker ist ein hinsichtlich der menschlichen Bestandteile völlig anders als dem der jüdischen Völker nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil.

Demnach hat also auch heute die Rassenfrage keinerlei Bedeutung für das Judenproblem.

Nissen beruft sich in seiner Einstellung zum Judentum auf das Lexikon und auf Dr. Grosse. Da der gut begabte Junge seine innere Ansicht kaum – durch Mißverständnis – dem Lexikon entnommen haben kann, bleibt als Quelle nur der Deutsch- und Geschichtsunterricht durch Dr. Grosse. Schon in meinem Schreiben vom 19.I.1942 machte ich Dr. Grosse den Vorwurf, daß er auf dem Gebiet der Rassenlehre Unklarheit geschaffen hat. Die gleiche Instinktlosigkeit in Rassenfragen tritt ferner in folgendem Fall zutage: Der Schüler Richter ein hochbegabter Junge der gleichen Klasse nannte in einem Hausaufsatz, der u. a. philosophische Probleme behandelt als bedeutendsten Nachkantianer den Juden Cohen.

Wenn der Führer sagt, daß die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates ihre Krönung darin finden muß, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl, instinkt- und verstandsmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend

hineinbrennt, so ist von diesem Geist in der Klasse 7b nicht ein Hauch zu verspüren.

Die Instinktlosigkeit dieser Klasse in Rassenfragen ist m.E. einzig und allein auf das Verhalten Dr. Grosses zurück zu führen. Sofern in meinem Schreiben vom 19.I.1942 betont ist, daß Dr. Grosse in den Herzen der Schüler Zweifel an der Richtigkeit der Maßnahmen des Führers weckt. Da die Einstellung der Klasse 7b offenbar zeigt, daß Dr. Grosses Haltung sich inzwischen nicht geändert hat, so fühle ich mich verpflichtet, zum Beweis meiner obigen Behauptungen folgendes zu melden:

1) Nach dem Eintritt Japans und Amerikas in den Krieg bemerkte Dr. Grosse dem Kollegen Silber gegenüber, im Interesse der weißen Rasse sei zu hoffen, daß Amerika den Sieg über Japan davon tragen möge.

2) Anläßlich meiner Schulwache am 16.II.1942 mit den Schülern Lennardt und Gall aus der Klasse 8 teilte mir Gall folgendes mit:

Im Anschluß an die Eingliederung Österreichs in das Reichsgebiet habe Dr. Grosse den Auftrag gehabt, in seiner, Galls Klasse, in einer Feierstunde die Bedeutung dieser Ereignisse zu würdigen. Er habe jedoch – so führte Gall wörtlich aus –, in keiner Weise Positives zu dieser Angelegenheit gesagt', vielmehr habe er lediglich darauf hingewiesen, daß das wirtschaftlich sowieso schon ungeheuer belastete deutsche Reich nun durch die Eingliederung Österreichs in noch viel höherem Maße belastet werden würde.

Zeuge dieser Aussage war Lennardt.

3) Mir gegenüber betonte Dr. Grosse im Anschluß an das gesellige Beisammensein des Lehrerkollegiums nach der Rückkehr der KLV-Verschickten im Jahr 1941, daß unsere Regierung bei der kleindeutschen Politik hätte bleiben sollen.

Es fragt sich, ob ein Geschichtslehrer, der wiederholt sein Mißfallen an der Politik des Führers bekundet hat, noch weiterhin auf der Oberstufe unterrichten darf.

Heil Hitler!

J. Carstens, Oberstudienrat."

Foto: aus der NSDAP- Kartei im Bundesarchiv

Joachim Carstens

Nach dem NSDAP- und SA-Mann Joachim Carstens legt als nächstes der Oberschullehrer Heinrich Paulsen, SS-Mann und Parteigenosse, nach. Er schreibt Oberschulrat Dr. Saß am 4.2.1943 unter „Betreff meine Auffassung über Oberstudiendirektor Dr. Grosse":

„Wie jedem Kollegen in der Schule, so ist auch mir die gegnerische Einstellung G. zur nationalsozialistischen Weltanschauung, insbesondere in der Rassenfrage, seit langem bekannt. Zwar äußert er sich mir gegenüber selten, weil er weiß, dass ich SS-Mann bin. So erinnere ich mich, dass er mich vor etwa zwei Jahren fragte, ob es wahr sei, ein höherer Parteiführer hatte es zu ihm gesagt, dass die SS im Kriege bewusst geschont wurde, um nach dem Kriege der klassischen Aufzucht zu dienen."

Paulsen habe „in scharfer Form solchen Unsinn" zurück gewiesen anhand Seiten langer wörtlicher Veröffentlichungen im ‚schwarzen Korps'. Und er habe geantwortet: „Ja, nicht wahr, schließlich wird man aus Deutschland kein Gestüt machen." Paulsen: „Die Abfuhr muss so scharf gewesen sein, dass er mich in Zukunft kaum mehr behelligt hat."

Es könnte auch andere Gründe gehabt haben, dass Grosse ein Gespräch mit dem SS-Mann im Weiteren gemieden hat.

Als nächstes meldet sich am 8.2.1942 Adolf Meyer bei Oberschulrat Hermann Saß und eröffnet mit den Worten: „Ihrem Wunsch nachfolgend teile ich Ihnen die Gründe mit, aus denen ich den Einfluss von Herrn Dr. Grosse auf die Schüler für sehr schädlich halte."

Adolf Meyer, wegen seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer in Südamerika an der Schule „Chile-Meyer" genannt, war schon 1932 in die NSDAP und in den NSLB eingetreten und stand im scharfen Gegensatz zu Schulleiter Meyer.

Adolf Meyer gab dem Oberschulrat Saß die gewünschten Argumente. Seine Einlassung zeigt einmal mehr deutlich, wie gespalten Kollegien in den nationalsozialistischen Zeiten waren und mit welchem Spott Grosse seine nationalsozialistischen Kollegen irritierte.

Adolf Meyer stellt fest: „Den Klassen, die Herr Dr. Grosse gehabt hatte, konnte ich seinen Einfluss sofort anmerken. Sie waren in Haltung und Denken durchaus unnationalsozialistisch, huldigten der so genannten wissenschaftlichen Objektivität, d.h. sie waren standpunktlos und kritizistisch. Es war ihnen selbstverständlich und sie hielten sich darauf etwas zugute, gegen nationalsozialistische Behauptungen Einwände vorzubringen."

Und: „Herrn Dr. Grosses Gesinnung lernte ich durch persönliche Erfahrungen kennen. Ich habe mit ihm grundsätzlich

keine Unterhaltungen geführt und Auseinandersetzungen mit ihm gemieden. Ich musste aber erleben, dass er immer wieder an mich herantrat, um mir Sachen mitzuteilen, von denen ich zunächst nicht wusste, warum er das Bedürfnis hatte, sie mir zu erzählen, bis ich zu der Überzeugung kam, dass er mich, besonders meine Gesinnung damit angreifen wollte. Es geschah immer in so eingeschleichter Form, dass man zunächst nicht gleich den Sinn der Sache sah und sie harmlos schien. Beispiele: So meinte er eines Tages während der Kämpfe in Spanien, mich als kunstinteressierten Menschen würde es wohl freuen, zu hören, dass die Kunstschätze des Prado gerettet seien. Nun wurde damals Madrid von Francos Truppen angegriffen. Also waren die Kommunisten die Retter der Kulturwerte vor dem Zerstörungswerk Francos. Ein andermal äußerte er, er stehe natürlich auf nationaler Seite, es sei doch aber schade, dass Franco mit Unterstützung der Fremden, der Marokkaner kämpfe, während doch die Kommunisten für die Sache der Freiheit Spaniens anträten."

Am 8. Februar 1943 meldete sich dann Prof. Karl Raebel mit einem „Urteil" über Grosse bei Oberschulrat Saß. Raebel, Jahrgang 1877, SS-Mann seit 1933, berichtet:

„In Privatgesprächen geriet ich früher öfters mit Direktor Grosse über die Judenfrage heftig aneinander. Er beklagte sich über das harte Los der Juden, führte Beispiele zu strenger Behandlung an und wollte nicht zugeben, daß die Juden dieses Los mehr als vollauf verdient haben. Schließlich sagte er vermittelnd, daß ich an die Ostjuden dächte und er die Westjuden im Auge habe.

Als er einmal auch die Behandlung der Polen für zu hart hielt und Gräueltaten als übertrieben hinzustellen versuchte, erregten wir uns so erbittert, daß wir in Zukunft derartige Gespräche unterließen. Mit den Oberprimanern, die 1937 ihr Abitur bestanden, machte ich im Herbst als Klassenlehrer eine Harzwanderung. In Gesprächen mit den Jungen bekomme ich

Quelle: Festschrift 1932 „Fünfzig Jahre Oberrealschule Altona-Ottensen"

Lehrerkollegium der Oberrealschule für Jungen Altona im Jahr 1932: Vorne in der Mitte (5. von links) Schulleiter Peter Meyer, rechts neben ihm Adolf Meyer (Chile-Meyer), ganz rechts Hugo Schnüge. In der 2. Reihe (2. von links) Kurt Silber, rechts daneben Richard Stender (etwas erhöht stehend), 2. von rechts SS-Mann Chemnitz; letzte Reihe, ganz links Paul Dittmer, der 1933 von OSR Hermann Saß zum Stadtschulrat gemacht wurde, 7. von links SS-Mann Heinrich Paulsen, rechts daneben SS-Mann Prof. Karl Raebel.

den Eindruck, daß sie in Rassefragen einen sehr fraglichen und objektiven Standpunkt einnehmen wollten.

Die Schüler liebten und stützten Dr. Grosse sehr und waren darum umso leichter geneigt, sich durch seine methodische Behandlung derartiger Fragen beeinflussen zu lassen.“

Einen Tag später erfüllt dann auch Kurt Silber seine Pflicht und übersendet „im Anschluss an die heutige Besprechung eine schriftliche Darstellung über das von mir beanstandete Verhalten von Oberstudiendirektor Dr. Grosse“.

Hermann Saß ist gründlich vorgegangen und sammelt systematisch Material bei den nationalsozialistischen Lehrern des Kollegiums.

Silber, NSDAP-Mitglied seit dem 1.5.1933, resümiert als schulischer Vertrauensmann des NSLB:

„Solange Herr Dr. G. an unserer Schule tätig ist, fiel er bei allen Kollegen, die ihre innere Einstellung zum 3. Reich durch aktiven Einsatz beweisen, stets durch seine negative Kritik an innen- und außenpolitischen Maßnahmen der Regierung unangenehm auf. Daß er jemals zu irgendeinem Ereignis der letzten so erfreulichen 10 Jahre freudigen Herzens anerkennende Worte gefunden hat ist mir nicht erinnerlich. Nicht nur mein persönlicher Eindruck ist es, daß Herr Dr. G. mit seinen Ausführungen bezweckte, die Kollegen und insbesondere die Parteigenossen in ihrer inneren Haltung zu beeinflussen und Zweifel zu wecken.“

Richard Stender, Parteimitglied seit 1933, Presse- und Propagandaverantwortlicher des NSLB-Kreises Altona, ab 1943 auch Ortsgruppen-Schulungsleiter der NSDAP in Altona, lieferte seinem Kreisschulungsleiter Hermann Saß, dienstlich sein Oberschulrat, ein letztes Urteil über Robert Grosse. Stender, Mathematik- und Physiklehrer, berichtet von einem Gespräch, das er mit Grosse „vor mehr als einem Jahr unter vier Augen“ führte:

„Grosse fragte mich damals, was ich von der Einsteinischen Relativitätstheorie hielte, die doch in der Welt anerkannt sei. Ich erklärte ihm aus meiner Kenntnis der Dinge heraus, dass zwar die spezielle Relativitätstheorie zum gesicherten Bestand der Physik gehöre (s. alle Lehrbücher der theor. Physik), dass aber die allgemeine Relativitätstheorie bisher durch Beobachtungen nicht sicher bestätigt sei. Bei allem bleibe festzustellen, dass Einstein zersetzend auf unser Denken gewirkt hat, wobei ich mich auf Zahlen stütze, und dass er sich als Staatsfeind bestätigt habe und daher ausgebürgert sei. Grosse berief sich auf andere sog. Gewährsmänner und stellte die Sache so dar, als wenn ich wohl nicht genügend in das Gebiet eingedrungen sei.

Ich kannte Grosse in seinem Negieren und verbat mir, mich künftig mit solchen Fragen zu behelligen, die meine weltanschauliche Grundhaltung irgendwie anzutasten geeignet seien.“

Foto aus der NSDAP- Kartei im Bundesarchiv

Hermann Saß

Dass Grosse Lust am Spott hatte und nicht sonderlich vorsichtig agierte, zeigt auch ein von ihm vorgetragener Witz, der an der Schule kolportiert wurde: „Jemand hat seinem Papageien beigebracht zu sagen: ‚Heil Hitler! Durchhalten! Wenn es auch schwer fällt!‘ Kommt eines Tages der Blockleiter. Der Papagei begrüßt ihn mit: ‚Heil Hitler! Wenn‘s auch schwer fällt!‘“

HANS-PETER DE LORENT

Fortsetzung folgt